

Tipps-for-Trips

Reisemagazin

Das Reisemagazin für Deutschland und die schönsten Orte auf der Welt



Einmal Südsee und zurück

Abenteuer in Polynesien



Reiseland Deutschland
Winter im
Bayerischen Wald



Tipps für Reisen
Winter im Schnee
Von Österreich bis Kanada



Wellness
Winterblues?
muss nicht sein



Tipps für Hotels
Hotels
zum Skifahren



PER SCHIFF DURCH'S PARADIES

Mit dem Luxus-Frachter Aranui 5 durch Französisch - Polynesien

TEXT VON PHILIP DUCKWITZ

Wild schießen die Wasserfälle aus den grün bewaldeten Hügeln der Inselmitte. Es ist Regenzeit in der Südsee, mitten im pazifischen Ozean. Wer an Tahiti und diese Region denkt, hat vornehmlich Bilder von traumhaften Stränden, tanzenden Inselbewohnern und azurblauem Meer in seiner Vorstellung. Aber Tahiti und die Insel französisch Polynesiens können mehr, bieten viel erlebnisreiche Natur im Insel-Inneren.

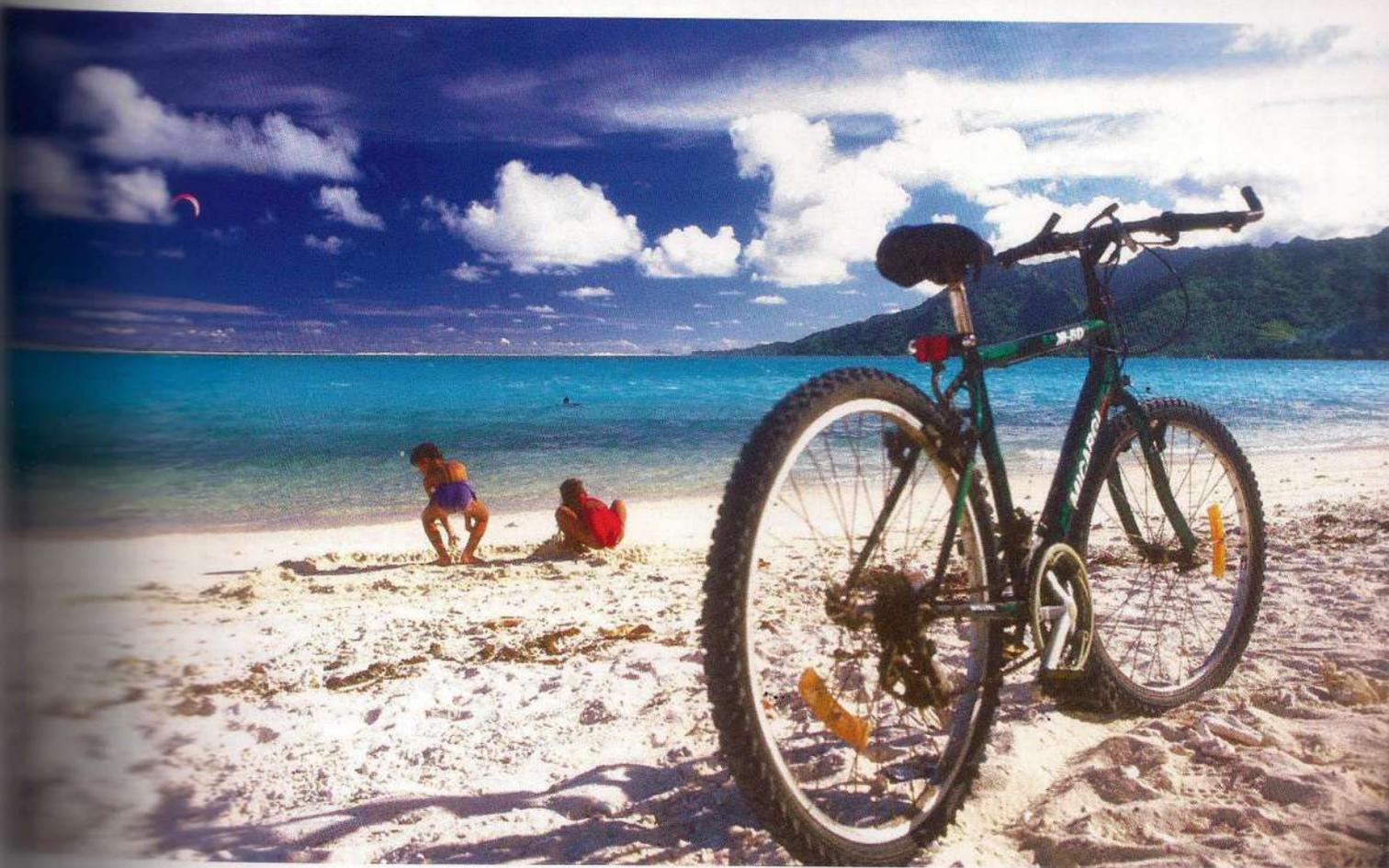
Bevor es auf die spannende Reise durch die Inselwelt französisch Polynesiens geht, lohnt es sich, den Ausgangspunkt Tahiti, die größte und bevölkerungsreichste Insel der Region zu erleben.

Auf der Tour über die Insel Tahiti lerne ich den Guide Teuai kennen. Mit einem freundlichen Ia Orana - „guten Morgen“ - begrüßt er seine Gäste und beginnt das Abenteuer Inselerkundung. Er ist ein echter Tahitianer wie man ihn sich vorstellt. Seine zahlreichen Tattoos haben alle eine Bedeutung. Sie gehen auf die Mutter Erde zurück. So bedeuten die Pfeile und die Sonne auf seinem Bauchnabel das Zentrum der Erde. Mit der rußigen, glühenden Frucht eines Nussbaumes werden die Tattoos in Polynesien traditionell auf die Haut gebrannt. Das Tattoo, ursprünglich „Tat-Au“ genannt, kommt genau hierher, aus Polynesien.

Teuai erklärt während der Tour durch die tiefen grünen Täler der Inselmitte im Fautaua Tal die Bedeutung der Pflanzen. Aus Kokosnüssen kann man nicht nur Speisen, sondern auch Dinge für Haus und Garten herstellen so zum Beispiel Schnüre aus den Fasern der Kokosnüsse oder Dachabdeckungen aus den Palmblättern. Sogar Büstenhalter wurden früher aus den Schalen der Kokosnuss gefertigt. Eine wichtige Frucht sind die Brotbäume, die den Einwohnern bis heute als Grundnahrungsmittel dienen. Viele Wurzeln von Pflanzen haben medizinische Bedeutung. Das Bedeutende, so erklärt Teuai auf einer Tour durch die Inselmitte - zweifellos der spannendste Teil des Eilands - ist es dieses Wissen weiterzugeben. Denn heute ist dieser Kenntnisstand vielfach bei der Bevölkerung verloren gegangen. Jahrhundertlang wurde es den Tahitianern nicht erlaubt von den französischen Kolonialherren, ihre Kultur zu pflegen, so waren Tattoos verboten, unbekleidetes Herumlaufen nicht erwünscht und in der Schule wurde bis vor wenigen Jahren kein Tahitianisch gelernt, es war sogar unter Strafe gestellt, die eigene Sprache anzuwenden in der Schule. Zum Glück wurden die Regeln ge-

lockert. Heute können die Tahitianer ihre Kultur relativ freier leben.

Steil und ruckelig geht es über Stock und Stein. Das Tal ist feucht und unwegsam. Teuai ist ein guter Fahrer, der die Strecke sicher beherrscht. Tiefe Talblicke auf kleine Seen, weite Aussichten über grüne Hügellandschaften, schroffe Felsen und enge Felsschluchten eröffnen sich hier auf diesem Weg durch die Inselmitte Tahitis. Ob schon die Durchquerung des Tals nur rund 30 km ausmacht, benötigt man für diese Strecke fast einen ganzen Tag. Denn das unwegsame Gelände lässt keine schnelle Fahrt durch die grüne Hölle zu. Seit den 50er Jahren lebt in dieser Gegend niemand mehr. Die Bewohner zogen es vor, an die Insel Küste zu ziehen, Da die Infrastruktur und die Arbeitsmöglichkeiten hier in den grünen fast dschungelartigen Wäldern eine zu hohe Belastung für das tägliche Leben geworden war. Vereinzelt trifft man auf verlassene Siedlungen mitten im Grünen. Tiere gibt es auf der Insel kaum, denn den Weg in die Weiten der Südsee haben nur wenige Insekten und Vogelarten gefunden, leider auch die Moskitos. Diejenigen Tiere die heute anzutreffen sind, wurden vom Menschen dorthin importiert, das sind vor allem Hühner, Schweine und Hunde und seltener auch Katzen. Teuai kennt die Natur, von ihm kann man lernen, wie man sich in den Tiefen der Wälder zurechtfindet und wie man die Natur optimal für sich nutzt. Denn Tahiti bietet alles was zum Leben benötigt wird. Es ist eine fruchtbare Insel auf der zahlreiche Pflanzen wachsen. Lebensmittel müssten eigentlich nicht importiert werden obschon es heute vorwiegend geschieht. Man entdeckt Bananen die nach oben wachsen und erfährt, dass es sich um die seltene Art der Süßbanane handelt. Ihre Frucht ist orange. Immer tiefer führt der unwegsame Fahrt in das Tal der Inselmitte hinein. Wir durchfahren einen nassen, engen Tunnel der uns auf die andere Seite der Insel bringt. An den Küsten ist dann schlagartig schönes Wetter während es in der Inselmitte vor allem regnet, die Wolken





hängen wie weiße Schleier in den tief grünen Hügeln. Teuai erklärt, dass die Einheimischen in diesen Wolken die Verbindung zwischen Himmel und Erde sehen. So unwegsam und undurchdringlich und immergrün das Gelände im Tal Fautaua erscheint so interessant und abwechslungsreich ist diese Natur, die man hier auf Tahiti mitten im Pazifischen Ozean antrifft. Denn so klein dieses Inselreich Französisch Polynesien auch ist so abwechslungsreich ist es auch durch seine Natur und seine Menschen die dort seit etwa 200 v.Chr. leben und heute etwa 186.000 Bewohner allein auf der Hauptinsel ausmachen.

Papeete – viel Hauptstadt, wenig Flair

Die Hauptstadt Papeete im Nordwesten der Insel Tahiti bildet ein quirliges Zentrum und zugleich die größte Stadt auf Tahiti. Sehenswert sind hier vor allem die Kathedrale Notre Dame de Papeete in der die Heiligenfiguren polynesischen Einwohner nachempfunden wurden. Von Bedeutung ist auch das Rathaus das im kolonialen Stil nachgebaut und 1990 von Francois Mit-



terrand eröffnet wurde. Lebendig geht es in der Markthalle Marche de Papeete zu. Hier wird alles feilgeboten was die Inselgruppe Französisch Polynesien zu bieten hat. Obst und seltene Gemüsesorten finden sich hier ebenso wie Fisch und Fleisch. Fertig zubereitete Gerichte lassen sich im Erdgeschoss der Markthalle verkosten. Im Obergeschoss werden vor allem Handwerkswaren wie Schnitzkunst und bunte Textilien sowie Souvenirs feilgeboten, die sehenswert sind und den Besucher zum Kauf einladen denn sie sind hier wesentlich günstiger als auf den kleinen Inseln. Erlebnishungrig schlendert man als Reisender durch die Reihen und bestaunt die Blumen-geschmückten Frauen, die an der Außenseite des Marktes Blumenkränze flechten. Bunt und lebendig geht es hier zu. Auf der anderen Seite vor der Markthal-

le finden sich Perlenhändler. Die berühmte Tahitiperle ist nirgends so preiswert zu finden wie hier. Freundlich und keineswegs hektisch geht es hier zu, denn in Polynesien hat man Zeit. Warum sollte man sich Stress machen wenn es auch langsam geht? Der Weg durch die Stadt setzt sich fort durch die Straßen von Papeete. Vorbei am Perlen-Museum Robert Wan zum Hafen. Hier landen die Kreuzfahrtschiffe an und bringen wöchentlich Reisende auf die Insel oder nehmen Sie mit um die Marquesas zu erkunden – so wie die Aranui 5. Straßenmusiker spielen lebendige polynesische Klänge, die Atmosphäre der Südsee wird ihr charakteristisch untermalt. ein Kurzbesuch in der Hauptstadt Tahitis lohnt sich also, um das städtische Flair mitten in der Südsee zu erleben.

Moorea – der kleine aber feine Nachbar von Tahiti

Moorea ist eine kleine Insel in der Nachbarschaft von Tahiti, die vor allem von Entspannung Suchenden Reisenden und Hochzeitspaaren aufgesucht wird für einen Urlaub in der Südsee. Hier lässt es sich Baden, wandern und die Natur genießen. Die rund 133 Quadratkilometer große Insel bildet das Zuhause für 17000 Bewohner.

Mit seinen Buchten Bergen und Stränden gilt Moorea als die schönste der Gesellschaftsinseln und als eine der schönsten Inseln Polynesiens. Das Leben auf dieser Insel ist vor allem auf den Tourismus ausgerichtet. Zahlreiche größere und kleinere Hotels und Hotelketten liegen vor allem an der Nordwestküste mit ihren schönen Badebuchten an. Im Westen der Insel befindet sich ein Tiki Dorf, in dem der Besucher der nicht andere Inseln in Polynesien gesehen hat anschaulich die Kultur der polynesischen Völker erleben kann. Es lohnt sich hier doch auch einmal einen Stopp abseits der Straße zu unternehmen. Hier kann man z.B. eine Shrimps-Farm entdecken oder auch der Herstellung des berühmten polynesischen Ananas-Weins beiwohnen. Wer mit einem einheimischen Guide unterwegs ist, hat vielleicht auch die Möglichkeit die lokale Küche zu erleben und sogar selbst mit zu kochen. denn wann erlebt man schon einmal wie eine Brotfrucht verarbeitet oder ein Thunfischsalat mit Kokosmilch zubereitet wird? Alle diese Spezialitäten lassen sich auf Moorea aber auch auf Tahiti genießen und zubereiten. Wer früh unterwegs ist kann mit einem einheimischen Fischer hinaus in die Lagune fahren und dort den Tagesfang für das Mittagessen angeln. Wie gut dass man von Tahiti so schnell mit dem Speed-Katamaran in nur 30 Minuten nach Moorea gelangt, auch wenn die Fahrt nichts für Landratten

ist. Der Katamaran schießt förmlich in atemberaubender Fahrt über die Wellen von einer Insel zur anderen. Zur Belohnung warten auf Moorea atemberaubende Ausblicke über Meer und Lagunen.

Aranui 5 – kein klassisches Kreuzfahrtschiff

Heute geht es endlich an Bord. Die Aranui 5 wartet schon im Hafen von Papeete. Das Schiff ist kein klassisches Kreuzfahrtschiff. Es ist ein Frachter, der ursprünglich ausschließlich Waren zu den entlegeneren Inseln der Marquesas brachte und auf dem dann seit den 70er Jahren auch einzelne, ausgeflippte Südsee-Erkunder mitfahren durften. In der Mehrbett-Kabine schlafend, mit den Seeleuten speisend. Das hatte Charme. Auf der Aranui wird alles transportiert, was die 14 der fast 1500 Kilometer weit entfernten Marquesa-Inseln so benötigen. Von Ananas bis Autos – die Aranui bringt alles. Es sind vor allem Lebensmittel, Baumaterialien für Häuser, Waren des täglichen Bedarfs, die der Südsee-Frachter auf seiner 14-tägigen Tour mit sich trägt, von einer Insel zur anderen bringt und so die wichtige Funktion der Versorgung dieser am weitesten entfernten Inseln im Osten französisch Polynesiens sicherstellt. Immerhin verfügt das fast 4 Millionen Quadratkilometer große Übersee-Departement über fast 130 Inseln in seinem Gebiet. Die meisten sind so klein, dass sie per Luftfracht nicht versorgt werden können. Manche, die etwas größer sind, haben zwar einen Flughafen, der langt aber gerade für kleine Passagiermaschinen. Davon, ein reiner Frachter zu sein, ist die heutige, vierte Variante des Schiffs, die Aranui 5, weit entfernt. Eine Aranui 4 gab es nie, die chinesische Betreiberfamilie folgte dem Aberglauben, dass 4 die chinesische Unglückszahl ist. Das heutige Schiff Aranui 5 ist ein Luxus-Frachter. Vorne für Warentransport ausgestattet, hinten ein Passagierteil, der keine Wünsche offen lässt. Die fröhliche und ausgelassene Crew er-



Fotograf Tim Mc Kenna, © Tahiti Tourisme



wartet die Passagiere am Hafen und schmückt diese so gleich mit Blumenkränzen der berühmten, weißen Tiare-Blume, der National-Blume französisch Polynesiens. Gelassen und keineswegs hektisch geht es bei der Einschiffung zu. Die komfortablen Kabinen erwarten die Passagiere an Deck des Schiffes. Die Stimmung an Bord entspricht dem Wetter und so strahlt die Sonne bei Auslaufen den Reisenden zu.

Zunächst wird das Bordleben erkundet. Denn auf zehn Decks gibt es eine Menge zu erleben. Bars, Restaurants, ein Pool, ein Spa-Center, eine Bibliothek und viele andere Annehmlichkeiten erwarten den Reisenden auf seiner 14-tägigen Tour. Wer eine Suite bewohnt, darf sich zudem über einen großzügigen Balkon, zwei Räume und besonderen Komfort freuen. Die erste Tanz-Vorführung lässt auch nicht lange auf sich warten. Wilde Männer und Frauen geben sich auf dem Pool-Deck ihr Stelldichein.

Und wie nicht anders zu erwarten bei solchen Tanzvorführungen, werden auch die Gäste mit eingebunden. Langsam kommt Urlaubsflair auf an Bord. Die erste Speisung zum Mittagessen folgt direkt nach der Sicherheitsübung. Hungrig stürmt die vielsprachige Meute der Gäste in den Speisesaal als es gäbe es nicht ausreichend Nahrung für alle. Dabei servieren die blumenbekränzten Kellner gelassen erlesene Speisen der französischen und polynesischen Küche. Die anfängliche Unruhe der Gäste im Speisesaal weicht einem zufriedenen Behagen. Gemächlich durchkreuzt die Aranui das spiegelglatte blaue Meer. Ruhe kehrt ein an Bord und die Passagiere genießen ihren ersten Urlaubstag mit Vorfreude auf den kommenden Landgang auf der ersten Insel Fakarava, die zur Gruppe der Tuamotu gehört. Diese Insel zeichnet sich vor allem durch ihre lagunenartige Struktur aus. Denn die Insel bildet eigentlich nur eine circa 70 Kilometer umfassende Umrundung eines Swimmingpool-artigen Lagunen-Beckens. Hier lohnt sich zu tauchen oder zu Schnorcheln und die Unterwasserwelt in voller Pracht genießen zu können. Voller Vorfreude lauschen die deutschsprachigen Gäste den Worten des Erfurter Reiseleiters Jörg, der an Bord für diese Gruppe zuständig ist und sich dieser Aufgabe schon seit über 10 Jahren widmet.

Sanft schaukelt das Schiff in den Abend und trägt die Gäste in ihre erste Nacht an Bord.

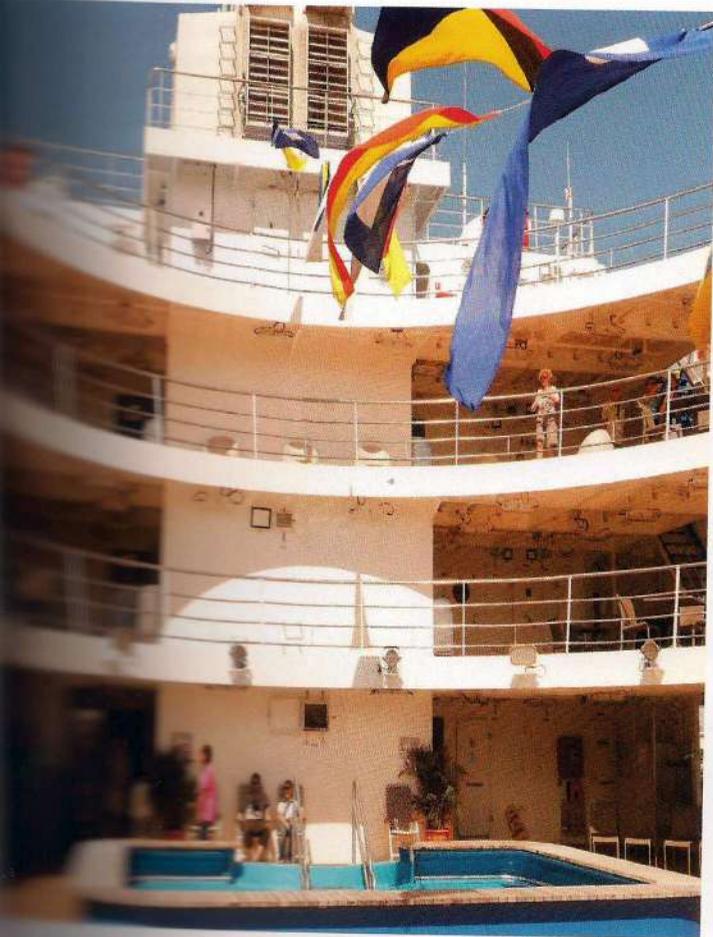
Erreicht man die zum Weltnaturerbe der UNESCO zählende Insel Fakarava bei schlechtem Wetter, bieten sich wenig Möglichkeiten an Aktivitäten. Der Transfer vom Schiff zum Dorf Rotoava folgt mit einem Tender-Boot innerhalb von fünf Minuten. Der Zu- und Ausstieg ist hier, wie auch auf vielen anderen Inseln, bei denen die Aranui nicht am Pier anlegen kann, ein abenteuerliches Unterfangen. Den richtigen Moment und zwei starke, helfende Seemannshände braucht es, um sicher ins- und vom Tenderboot zu gelangen. Der Regen peitscht auf das Deck, doch er ist nicht unangenehm da er dank der tropischen Temperaturen wie eine warme Dusche wirkt. Angekommen am Ufer wird man so gleich mit

Südseeklängen der musizierenden Dorfbewölkerung empfangen, die selbst das schlechteste Wetter in gute Stimmung umwandeln und eine fröhliche Atmosphäre verbreiten. Ein bisschen fühlt man sich als Reisender hier wie James Cook bei der ersten Anlandung auf den Inseln Französisch Polynesiens.

Die Aktivitäten auf Fakarava beziehen sich vor allem auf das Wasser. Denn der Ort Rotoava umfasst genau eine lange Straße, die sich auf der Sandbank entlang zieht. Links und rechts ist dieser Weg mit kleinen bunten Häusern gesäumt. Das Meer auf der anderen Seite der Lagune Insel ist in nur wenigen Minuten zu Fuß erreichbar. Hier passiert man nun die kleine Dorfkirche, die wegen ihres Innenlebens sehenswert ist. Denn wann erlebt man schon einmal eine Kirche in der Korallen und Muscheln von der Decke herabhängen? Auf einem Spaziergang durch das Dorf gelangt man zu einem kleinen Strand. Überraschender Weise tummeln sich hier direkt am Ufer Haie. Angelockt wurden sie durch Fischabfälle, die von den Bewohnern im Meer entsorgt werden. Für den Besucher bieten sich daher eindrucksvolle Fotomotive. Der Regen hat seine negative Wirkung verloren, die Stimmung der Reisenden ist ob der originären Erlebnisse ausgelassen. Noch immer klingen die Gesänge der Dorfbewohner in den Ohren, das Südsee-Feeling bleibt während des gesamten Inselbesuchs erhalten. Denn so kurz der Besuch auf der kleinen Laguneninsel auch ist, so eindrucksvoll gestaltet er sich doch. Zurück an Bord schauen die Reisenden wehmütig von dem auslaufenden Schiff auf das Ufer mit seinen Dorfbewohnern nach.

Die Vorfreude auf die kommenden Tage auf den Marquesa-Inseln, die nach einem Tag auf See erreicht werden, stellt sich an Bord bei der bunt gemischten Gruppe von Weltenbummlern aus rund 250 Reisenden aus aller Welt ein. Im Salon kann man nun der Geschichte der Marquesas in einem eindrucksvollen und lebendigen Vortrag folgen. Angefangen mit dem portugiesischen Entdecker Don Alvaro de Mondana, der 1595 auf die Inseln stieß, über den deutschen Mediziner und Psychologen Karl von den Steinen, der sich Ende des 19. Jahrhunderts erstmals und intensiv mit der Ethnologie der Urbevölkerung beschäftigte, bis zu James Cook, welcher die bis dato wieder in Vergessenheit geratenen Inseln neu eroberte und sie erstmals auf einer Landkarte sichtbar werden ließ.

Nicht jedem ist jedoch nach ausgelassener Stimmung auf dem Seetag mit etwa 1500 Kilometern Distanz zur nächsten Insel zumute, denn die Wellen schlagen auf offener See hoch und lassen das Schiff ordentlich in Bewegung geraten. Nicht zum letzten Mal und bei weitem nicht in stärkster Weise, wie wir später noch erfahren. Hat man sich einmal an den Wellengang gewöhnt, so bildet der Seetag eine willkommene Abwechslung zum straffen Ausflugsprogramm der kommenden Tage. Herrlich lässt es sich bei dem Sonnenbad an Deck entspannen. Wer Aktivitäten sucht dem wird an Bord ei-





niges geboten. Sei es das Flechten von Palmzweigen, die Kunst des Pareo-Tragens - die typisch polynesischen Kleidung - Muschelketten knüpfen, oder die Zubereitung von polynesischen Thunfischsalat Ka'aku. Langweilig wird es an Bord nie.

Hiva Oa - auf den Spuren der Marquesa-Kultur

Endlich ist die Marquesa-Insel Hiva Oa in Sicht die ihre Ankömmlinge schon früh am morgen begrüßt mit ihren Felsnasen, die wie zwei Finger auf der Bergspitze direkt am Ufer in die Luft ragen und in der Morgenröte des anbrechenden Tages eine besonders skurrile Kulisse bieten. Viele Reisende stehen bereits trotz früher Morgenstunde oben auf dem Deck und beobachten die Landung der Aranui in Hiva Oa. Auf der anderen Seite der Insel fand der berühmte Maler Paul Gauguin seine letzte Ruhe, ihn besuchen wir später noch. Mit dem Tender-Boot, der Barge, geht es schaukelnd zum Ufer da eine direkte an Landung dort nicht möglich ist für die Aranui. Die Besonderheit der Insel liegt etwas oberhalb des Dorfes Puamau, dass wir mit dem Boot erreicht haben. Te Ýpona nennt sich die Kultstätte, an der wir die wohl am besten erhaltenen Tikis antreffen. So zum Beispiel die größte steinerne Figur mit einer Höhe von 2,43 Metern. Der Tiki ist die Darstellung des ersten Menschen, aber auch eines besonders ausgezeichneten Menschen innerhalb eines Stammes, er gilt daher in männlicher und weiblicher Form als heilig. In Stein gehauen stehen sie wie Außerirdische anmutend auf ihren Plateaus - den Pae Paes - und zeugen von längst vergangenen Zeiten der Ureinwohner und Geschichten, die eindrucksvoll die Stammes-Historie der Völker auf

den Marquesas beschreibt. Einzigartig ist wohl auch die Darstellung einer gebärenden Priestergöttin.

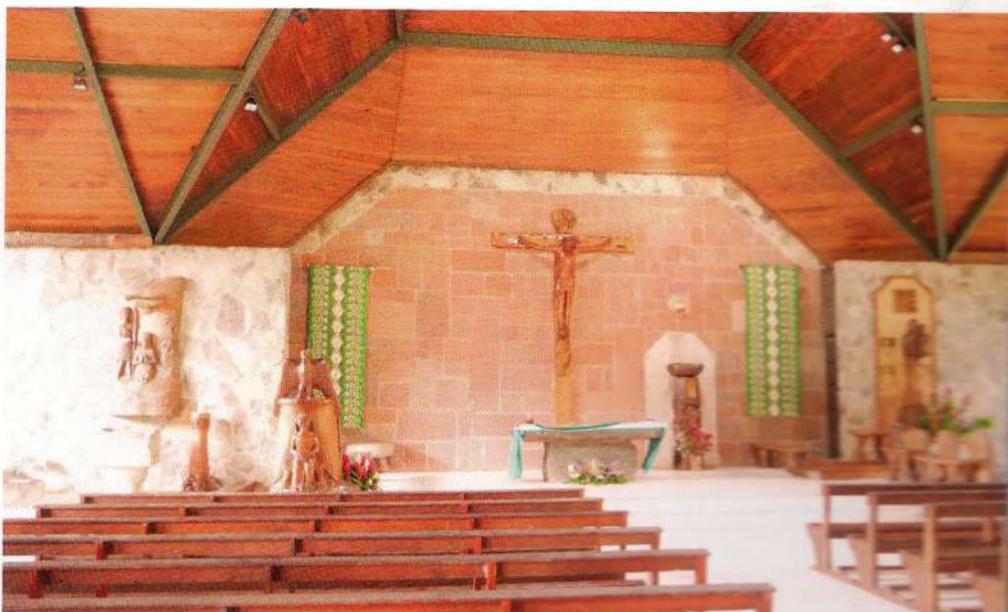
Von Hiva Oa sollen der Legende nach einige besonders gut ausgebildete Krieger und Seefahrer auf der Suche nach neuen Inseln auf das heute als "Osterinsel" bekannte Eiland Rapa Nui gestoßen sein, das tausende Kilometer entfernt vor der chilenischen Küste liegt.

Reiseleiter Jörg geht auf jede einzelne Figur ein und weiß zu allen Abbildungen etwas zu erzählen. Gespannt lauscht die kleine Gruppe deutschsprachiger Reisegäste, die an diesem mystischen Ort von der Geschichte der Marquesas in den Bann gezogen werden.

Nach einem kurzen Spaziergang durch das kleine Dorf auf der Grünen Insel Hiva Oa gibt es auch schon weiter zum nächsten Eiland der Marquesas. Vaitahu auf der Insel Tahuata lautet das nächste Ziel, dass die Aranui ansteuert um dort ihre Waren und Reisenden an Land zu bringen. Neben einem kleinen Kunsthandwerkermarkt, den die Einheimischen für die Reisegesellschaft veranstalten und auf der man vor allem Schnitzereien aus Walzähnen und ähnlichen Materialien findet, bildet vor allem die katholische Kirche der Insel ein besonders sehenswertes Bauwerk dass man sich nicht entgehen lassen sollte. Das aus Stein gemauerte Gotteshaus ist das letzte des Architekten Frater Gerald, der auf den Marquesas fast alle historischen Kirchen bauen ließ. Das große, halbrunde Kirchenfenster oberhalb des Altars verbindet eine Marien-Darstellung auf meerblauem Hintergrund mit heidnischen Symbolen der Bevölkerung und schafft so eine Brücke zwischen Urglauben und Christentum. Beeindruckt verlassen die Reisegäste der Aranui das kleine Inselchen Tahuata, um schon am Abend zum nächsten Ziel, der Insel Nuku Hiva aufzubrechen.



Wieder bereits am frühen Morgen erreicht die Aranui die Insel Nuku Hiva. Hier werden die Reisenden sogleich ins Hochland transportiert, mit Jeeps, welche die einheimische Bevölkerung für die Reisenden bereit hält. Zuvor legt man jedoch einen Stopp an der Kathedrale ein, die wieder von Frater Gerald gestaltet wurde. Dann endlich gelangt die Gruppe zur archäologischen Fundstätte Tohua Koueva. Den Besucher erwarten zu seiner Überraschung nicht nur die üblichen Tikis, die auf den heiligen Stätten, den Pae Pae's stehen. Eine Darbietung traditioneller Opfer-Tänze von Einheimischen in wilden Kostümen vor einer Jahrhunderte alten Banyan-Feige, die als Opferstätte gilt, reißt die Zuschauer mit. Trommeln und Gebrüll, fremdartige Klänge und Gesänge versetzen den Besucher in die Zeit der ersten Eroberer, welche diese Inseln der Marquesas vor vielen hundert Jahren betraten. Der Rückweg von der Kultstätte gestaltet sich aussichtsreich im wahrsten Sinne des Wortes. Denn die Höhenstraßen hinab ins Tal bieten traumhafte Ausblicke auf die Bucht und das Schiff Aranui. Erreicht man am Inselufer das Dorf Taiohae, so ist man als Reisender überrascht von der Größe dieser Siedlung. Denn hier gibt es neben dem prachtvollen Bürgermeisteramt auch eine Post einen Supermarkt und auf dem Hügel vor dem Dorf einen riesigen Tiki der aufs Meer hinaus blickt und die Reisenden bei ihrer Ankunft von Ferne begrüßt.



Ua Pou – die Säulen der Erde und ein deutscher Schokoladenmacher

Schon am nächsten Morgen steht eine weitere Insel auf dem Programm, die nur und 140 Kilometer von Nuku Hiva entfernt liegt. Ua Pou lautet diesmal der Name der Insel, die markant durch ihre zwei an Zuckerhüte erinnernde Felsen weithin sichtbar ist. Daher der Name „Ua Pou“ - „zwei Säulen“, die nach polynesischem Glauben die Grundpfeiler des irdischen Hauses bilden. Eigentlich gibt es hier in



Hafennähe bis auf die spektakuläre Natur nicht viel zu sehen. Nur ein Kreuz auf der Gipfelhöhe oberhalb des Hafens. Ein lohnendes Ziel in den frühen Morgenstunden diesen Hügel zu erklimmen in nur etwa 20 Minuten und sich einen Überblick über den Hafen und das ankernde Schiff Aranui zu verschaffen. Langsam stellt sich Routine beim Inselbesuch ein, denn welch ein Wunder, auch dieser Ort waret mit einem Angebot an Kunsthandwerk, lokaler Musik, Tanzdarbietungen des berühmten Vogeltanzes und örtlichen Früchten auf. Die künstlerische Besonderheit dieser Insel liegt in der Bearbeitung von Blumensteinen, wundervoll marmorierte Steine. *Immerhin lädt der breite Strand direkt am Hafen bei schönem Wetter zum Bad im smaragdgrünen Badewannenwasser.* Hier trifft man auf Manfred, der hier Schokoladen-Manfred genannt wird. Ein deutscher Auswanderer, der vor 23 Jahren hierher kam und eine neue Existenz gründete als Hubschrauberpilot, nachdem es in Deutschland nichts mehr für ihn zu tun gab. Damit war er für die Bewohner der Insel extrem wichtig und hat sich inzwischen auch auf dem Eiland eingelebt. Die

schnell nicht wieder den Rücken kehren. Denn wer verlässt schon freiwillig das Paradies?

Diese schwere Aufgabe steht allerdings den Reisenden der Aranui bevor, die schon am Nachmittag die Insel Insel Ua Pou wieder in Richtung des nächsten Ziels des Hafens Atuona verlassen.

Noch einmal Hiva Oa – im Zeichen von Paul Gauguin und Jaques Brel

Noch einmal erreichen wir am nächsten Tag die Insel Hiva Oa, diesmal jedoch am Hafen des Ortes Atuona. Hier also war die Heimat von Paul Gauguin, dem berühmten französischen Maler, und dem Musiker Jacques Brel. Das sollte man sich genauer anschauen in den örtliche Museen.

Zu Fuß oder mit einem spektakulären Schulbus geht es zunächst zum alten Friedhof „Cimetière Calvaire“ oberhalb der Stadt, wo die Gräber von Paul Gauguin und Jacques Brel zu finden sind. Angetan stehen die Weitgereisten vor den Gräbern der beiden Künstler und huldigen Ihnen in ergebener Art und Weise.

Zu Fuß erreicht man in wenigen Minuten dem Ort, der außer den beiden Museen über die Künstler nichts Besonderes zu bieten hat. Wer will kann nach Atuona auch in einer fünf Kilometer langen Strecke wandern, bei bereits 29 Grad Celsius am frühen Morgen. Erhebend ist das Gefühl, durch die Bilderschau von Paul Gauguin zu wandeln die zwar keine Originale enthält, dafür aber eine sehr umfangreiche Sammlung seiner Werke. Auf dem selben Gebäude-Komplex befindet sich der Hangar mit dem Flugzeug von Jacques Brel. Werke aus seinem Leben, zusammengestellt in Fotoserien, seine Chansons im Hintergrund anhörend wandelt der Besucher rund um das aus gestellte Original-Flugzeug des Künstlers, in dem Jacques zuweilen auch die Insel mit waren des täglichen Bedarf versorgte und so die Einheimischen unterstützte. Fans des großen französischen Musikers finden an diesem Ort ihre Passion. Schlendert man gemütlich durch den Ort, stellt man fest, dass hier bereits ein städtisches Flair herrscht. Die Menschen sind nicht ganz so freundlich wie auf den anderen Inseln, die Bedeutung des Geldes ist ihnen auch bereits bewusst geworden. so wundere man sich nicht über die hohen Preise, die hier anzutreffen sind. Hat man doch in dem Ort das seltene Glück, gleich zwei international bekannte Künstler beheimatet zu haben, was sich bis heute gewinnbringend vermarkten lässt.



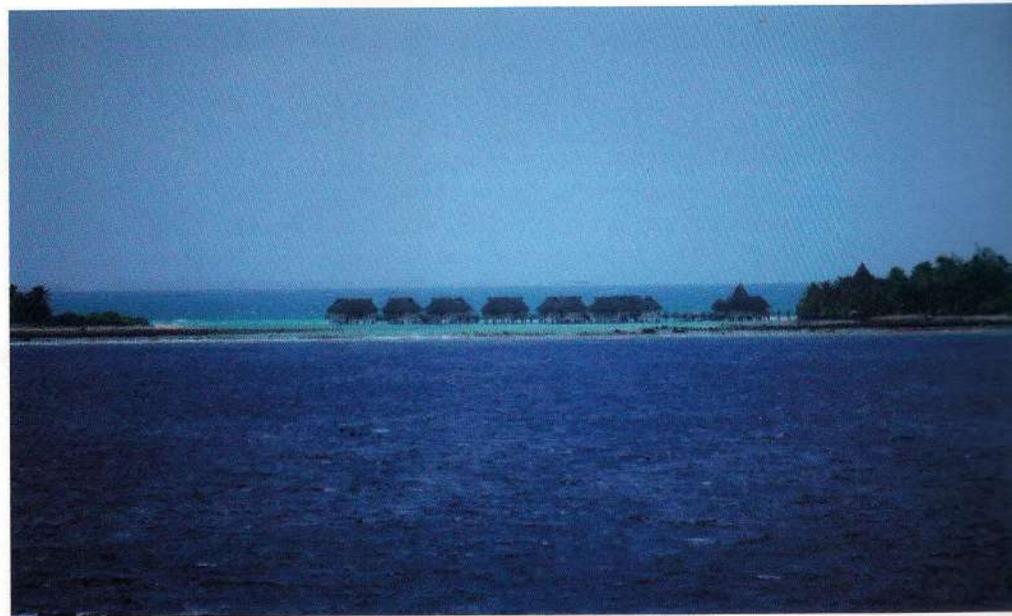
Gesundheit ließ mit den Jahren nach und so verlagert er sich nun im Alter von 65 Jahren auf die Produktion von Schokolade auf der Basis von Kokosmilch. Zur Freude aller Reisenden die regelmäßig mit dem Schiff Aranui hierher kommen. Dabei ist Manfred kein Unbekannter, denn seine Verwandte ist niemand anders als die Sportlerin Heike Drechsler. In Deutschland war Manfred nie wieder und den Inseln der Marquesas will er auch so

reits ein städtisches Flair herrscht. Die Menschen sind nicht ganz so freundlich wie auf den anderen Inseln, die Bedeutung des Geldes ist ihnen auch bereits bewusst geworden. so wundere man sich nicht über die hohen Preise, die hier anzutreffen sind. Hat man doch in dem Ort das seltene Glück, gleich zwei international bekannte Künstler beheimatet zu haben, was sich bis heute gewinnbringend vermarkten lässt.

Fatu Hiva - das grüne Wanderparadies

Lichtreich gestaltet sich der erste Eindruck bei der Ankunft auf der Insel Fatu Hiva. Die mächtigen, grün bewaldeten Klippen und Berge leuchten im morgendlichen Sonnenschein als die Aranui den Hafen antrifft. Kleine Boote schaukeln heftig im deutlichen Wellengang der Bucht vor dem Örtchen Omoa, vor dem das Schiff anlandet. Peitschend brechen sich die Wellen an den schroffen Klippen des Ufers und erzeugen den Eindruck besonders wilder Natur auf Fatu Hiva. Wer will kann hier eine mehre kilometerlange Tageswanderung quer durch die Wälder der Insel beginnen bis zur „Bucht der Jungfrauen“ und sich das Naturspektakel aus luftigen Höhen von etwa 600 Metern oberhalb des Meeresspiegels ansehen. Die Bucht verdankt ihren Namen den auffällig geformten Felsen. Eigentlich hieß sie früher Phallusbucht, aber das war den Kolonialherren und der Kirche zu anzüglich, man benannte sie einfach um. Steil geht es hinauf und hinab auf den Passstraßen und es erfordert schon eine sehr gute Kondition, um diese 15 Kilometer lange Wanderung von einem Ende der Insel zum anderen zu bewältigen. Die Belohnung ist eine atemberaubende Aussicht in die reiche Natur der Insel.

Heftig schaukelnd erreicht das Tenderboot das Ufer der Insel. Auch diesmal werden die Reisenden von den Einheimischen mit musikalischen Darbietungen begrüßt. Auf dieser Insel lernt man die Herstellung eines Tapas, das ist die Auftragung eines Tattoos auf ein Stück Baumrinde von Hibiskus oder Maulbeerbaum. In früheren Zeiten, als es verboten war Tattoos zu tragen, versuchten die Einheimischen die Körperbemalung ihrer Ahnen zu retten, indem sie die Abbildungen auf Tücher übertrugen. Diese Stoffe wurden aus Baumrinde gewonnen. Geklopft, gewalzt und ausgerollt konnte aus einem kleinen Stück Rinde bereits ein ansehnliches Tuch werden, auf das dann die Zeichnung des Tattoos mit Tin-





te aufgetragen wurde. Auch die Herstellung von Umu kann der Reisende auf dieser Insel mitverfolgen. Ein Umu ist ein Gebinde aus Kräutern und Blumen aufgelegt auf einem Blatt. Es dient zur Heilung verschiedener Krankheiten oder zur Erlangung des Wohlbefindens.

Und noch eine Marquesa-Insel: Ua Huka - Flora, Fauna und ein Schnitzer

Die Aranui 5 nähert sich die Insel Ua Huka mit dem wohl spektakulärsten Landemanöver für das Schiff während der gesamten Reise. Da sich das Pier des Hafens in einem schmalen Kanal der Bucht von Vaipae befindet, muss sich der Frachter zum Ankern zunächst um 180 Grad drehen, bevor es möglich ist, die Anker-taue am Ufer zu befestigen. Dazu muss jeweils ein kleines Boot an den Klippenrand heranfahren und ein Seemann mit dem Tau in der Hand riskoreich auf die Klippe springen um sie dort am Poller zu befestigen. Erst dann ist es den Reisenden möglich, mit der kleinen Barge unter deutlichen Schaukeln das Ufer zu erreichen. Gefährlich ist bereits der Einstieg in das kleine Boot, weil die Wellen das Bötchen wie eine Nusschale auf- und ab treiben.

Mit atemberaubenden Aussichten geht es die Serpentinstraße der kargen Insel entlang. Wilde Pferde, Ziegen und traumhafte Blicke auf tosend schäumende Buchten und grün-blaue Wasserflächen erwarten den Besucher dieses kleinen Marquesa-Inselchens.

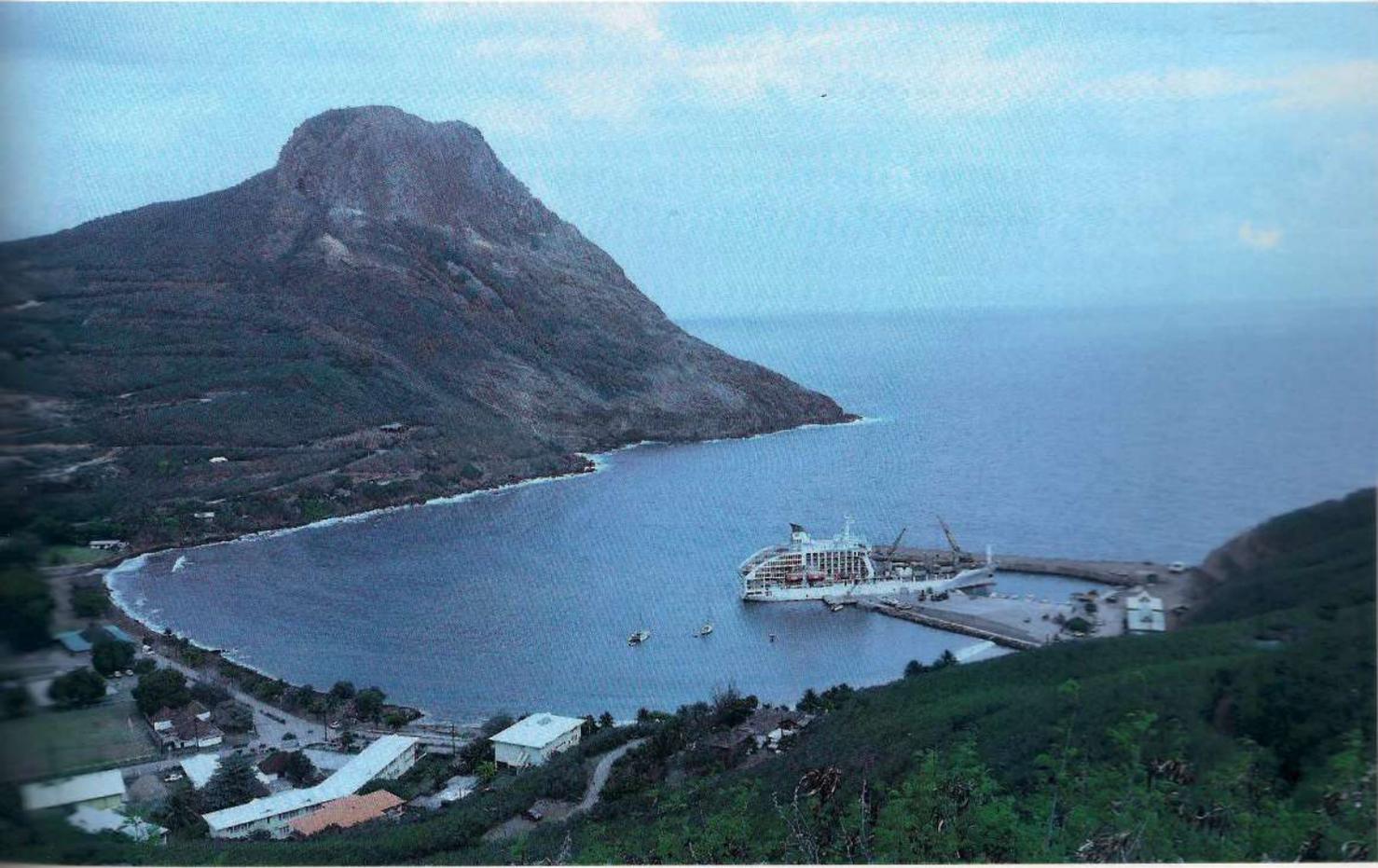
Wir erreichen das Arboretum in Hokatu, das von dem deutschstämmigen Botaniker Leon Lichtle geführt wird. Hier wächst alles, was die Marquesa- Inseln mit ihrer reichen Natur zu bieten haben. Ob Papaya, Mango, Sternfrüchte, Nüsse, Sternäpfel oder sogar Vanille - im Botanischen Garten von Hokatu ist alles vertreten und darf geerntet werden. Ua Huka gilt als die Insel mit der besten Schnitzkunst auf den Marquesas. Hier kann man im Museum von Tohua auf Joseph Vaatete treffen, der als einer der besten Schnitzer der Insel gilt. Der 67-jährige hat es sich zur Aufgabe gemacht die Schnitzkunst seiner Vorfahren zu reproduzieren und zu veranschaulichen, denn vieles von der marquesanischen Kunst ist in den vergangenen Jahr hunderten verloren gegangen und die heutige Bevölkerung weiß fast nicht mehr welche Bedeutung die Schnitzereien besitzen für ihr Volk. Joseph gilt als Schnitz-Meister, der nach alter Tradition arbeitet. Seine Werke kann man in einem Museum bestaunen und sich einen Eindruck über die Kunst der Marquesa der vergangenen Jahrhunderte verschaffen. Ein reich verzierter Tiki mit einer Devotionalien-Schub-lade im Rücken fällt besonders auf. Es ist die Kopie eines Familien-Schreins. Das Original lässt sich im Parla-mentsgarten in Papete auf Tahiti bewundern. Der Rückweg des Schiffes führt über die bereits besuch-ten Inseln die nun mit neuen Gütern beliefert werden, bevor wir die Inselgruppe der Marquesas in Richtung Tuamotu-Inseln, zu denen Rangiroa zählt.

Rae Raes, Mahus oder die gelebte Tole- ranz der Polynesier

Der Polynesier an sich gilt als sehr offener und freizü-iger Mensch, Toleranz wird auf allen Inseln groß ge-schrieben. So werden sexuelle Neigungen offen ausge-lebt. Auf den Marquesas nennt man die transidenten Männer "Rae Rae". Diese kleiden und verhalten sich weiblich und das oft in überzogener Form. In die glei-che Richtung geht die Ausprägung des sogenannten "Mahu". Das ist ein Schöngest, der sich vor allem durch weibliche Charakterzüge auszeichnet. Mahus trifft man nicht selten im Haushalt an, da sie die Familie anstelle der Eltern zusammen halten, wenn diese alt geworden sind. Mahus kümmern sich um die Pflege der Eltern, um die Versorgung der Gemeinschaft im Haus aber auch um den Zusammenhalt der Familie. Sie genießen daher ein hohes gesellschaftliches Ansehen. Der Grund für die ausgeprägte Toleranz des Polynesen gegenüber allen Arten von geschlechtlichen Neigungen liegt nicht zuletzt an den zahlreichen Seefahrern und Entdeckern, welche über die Jahrhunderte hierher gekommen sind und ihre kulturellen aus Prägung in mitbrachten. Zur Kultur und Tradition des Polynesen gehört es auch, dass Männer ganz offen Schmuck tragen. Was früher vor allem auf den Marquesas als Zeichen der kriegeri-schen Ausrichtung eines Mannes galt, dient heute vor allem dazu, den stolz auf die Tradition und die der Völ-ker Polynesiens zu zeigen und zur Schau zu tragen.

Rangiroa - Perlen und Planschbeckenwasser

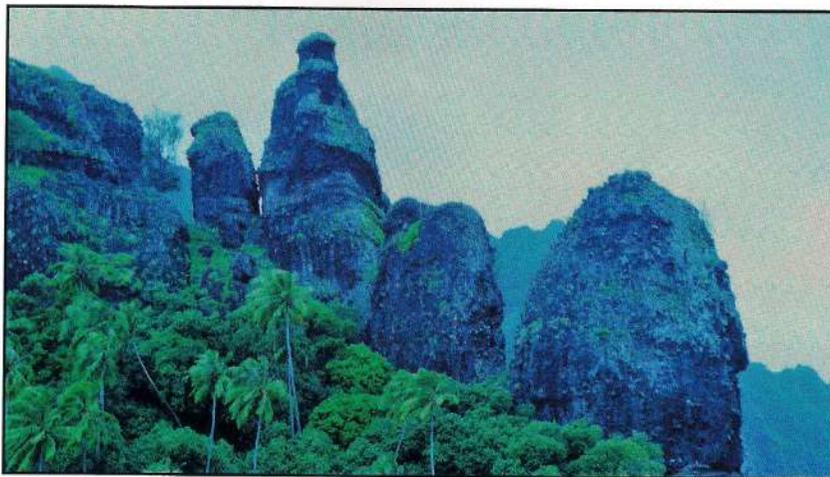
Wir erreichen die Tuamotu-Insel Rangiroa bereits in den frühen Morgenstunden nach ein Tag auf See. Wie bereits in Faturava, handelt es sich bei Rangiroa eben-falls um ein Lagunen-Motu. Die Insel besteht praktisch nur aus einer Sandbank die ein Planschbecken-artiges Gewässer umschließt. Dies ist nicht nur der ideale Le-bensraum für zahlreiche Südsee Fischarten, sondern bietet auch ideale Bedingungen für die Austern-Perlen-zucht. Diese Kunst sollte man sich in Rangiroa einmal genauer ansehen. Perlen-Züchter Philippe erklärt genau wie in der Muschel eine Perle wächst. der aus Muschel-Substanz bestehende Rohling - meist stammt dieser aus Japan - wird vorsichtig mit der Pinzette in die leicht ge-öffnete Auster eingesetzt. das Kügelchen ist circa 6 bis 7 mm groß, da es sich um einen Fremdkörper für die Muschel handelt, ummantelt das Muscheltier die Perle mit einer Substanz um sich selbst zu schützen. Genau das wird später die Perle sein, die in einem nutzlosen Organ der Muschel heranwächst und heraus getrennt werden kann ohne die Muschel zu zerstören. die Farbe erhält die Perle von kleines Lebewesen, welche die Mus-chel zu sich nimmt und aus den aus Ausscheidungen die Ummantelungs-Substanz für die Rohperle bildet. an der Farbe des Muschelrandes im Inneren kann der Mus-chel-Züchter erkennen, ob die Perle bereits groß und schön gefärbt gewachsen ist. nach etwa zwei Jahren





ist die Perle in der Muschel fertig ausgewachsen. Dieser Prozess lässt sich etwa drei Mal wiederholen, wobei die Färbung der Perle jedes Mal blasser ausfällt. Ob eine Perle reif zu Ernte ist hängt von sehr vielen Erfahrungswerten ab, die der Muschel-Züchter im Laufe der Jahre erlangt. Je größer und einheitlich gefärbter eine Perle ist desto höher ist ihr Wert. Die klassische Tahiti-Perle ist grau gefärbt.

Rangiroa ist aber nicht nur 1000 Paradies sondern bildet auch ein Eldorado für Taucher. Die Lagune mit ihrem klaren Wasser bietet ideale Sicht auf Korallen und Südseefischen aller Größen und Coleur. zuweilen trifft man hier auch auf harmlose Haie, Rochen oder sogar Delfine. die schmale Sandbank auf der die Dörfer der Insel gebaut sind, lässt sich in wenigen Minuten überqueren, von der Lagune zum Strand des offenen Meeres. die Aranui ankert an diesem Tag mitten in der Lagune. Unweit der Insel Rangiroa befindet sich das Atoll Tikehau,



auf dem die bekannte deutsche Fernsehserie „Ada und Eva“ gedreht wurde.

Die vorletzte Insel auf der Schiffsreise durch Französisch Polynesien bietet eine ruhige Alternative zum inzwischen rummeligen und teuren Bora Bora das vor allem von Prominenten aufgesucht wird und daher ein Anziehungspunkt für Reichtum und Lifestyle bildet. Das nicht weit entfernt Bora Bora, das wie Tahiti bereits zu den Gesellschaftsinseln zählt, bildet den Abschluss der Schiffsreise am folgenden Tag bevor es weiter zum Ausgangspunkt Tahiti geht.

Südsee-Stürme und ausgefallene Träume

Das Schiff schaukelt extrem, die Wellen gehen hoch und an einen ruhigen Schlaf in der Kabine ist nicht zu denken. Die Aranui 5 durchkreuzt die Ausläufer eines Zyklons, keine Seltenheit in dieser Gegend. Und so erreicht man die Trauminsel Bora Bora am frühen Morgen in einem grauen Sturmtief. Statt Blauer Lagune, malerischen Buchten und einer mondän anmutenden Inselatmosphäre, versinkt Bora Bora im Regen und Sturm. Auch das gehört zu Südsee, nicht immer herrscht Son-

nenschein im Paradies.

Eine lange Reise endet dort wo sie begonnen hat. Vorbei ist die Zeit des lauen, aber abwechslungsreichen Bordlebens, bei dem man zwangsläufig jedem Mitreisenden oder Crew-Mitglied irgendwann wieder einmal über den Weg läuft, sich über die Eigenarten anderer Reisender gewundert oder amüsiert hat, den Habitus jedes einzelnen Bordmitglieds kennt. Ein bisschen ist es, als ob beim Ausschiffen eine Familie auseinander geht. Eine klassische Kreuzfahrt war es nicht, denn die Aranui ist und bleibt ein Frachter. Einer der individuelle Reisende aus aller Welt mit sich nimmt auf einer spektakulären Tour durch die Südsee. Einer der die Aranui genau kennt ist Rentner Erhard aus Brandenburg. Zum sechsten Mal fährt er mit dem Frachter, bereits in der Vorgänger-Version Aranui 3 war er in der Südsee unterwegs und erinnert sich, dass der „Geist des Reisens auf einem Frachtschiff“ damals noch deutlicher zu spüren war, als bei dem noch noblen Nachfolger Aranui 5. Doch

immer noch ist dieses Schiff ein Frachter. Hier läuft nicht alles perfekt, Vorgänge entwickeln sich, kein Tag ist wie der andere. Aber genau das macht es aus, diese gar nicht durchschnittliche Art zu reisen. Wie ein Seemann wollte man unterwegs sein, das war die ursprüngliche Idee der Mitreisenden auf der Aranui. Es bleibt zu hoffen dass aus dem Frachtschiff nicht eines Tages vollständig ein Kreuzfahrtschiff wird, wie etwa geplant in der Version Nummer 6. Dann wäre der Gedanke des Reisens mit dem

Frachter durch die Südsee dahin und der Entdecker-Traum zur See wie vom Winde verweht.

Eine Südsee-Reise bildet ein besonderes Erlebnis, nicht nur im Hinblick auf die atemberaubende Natur. Es sind auch hier die Menschen, die das Flair der so unterschiedlichen Inselgruppen prägen, welche alle unter dem Dach der Familie Französisch Polynesien vereint sind. Freundlichkeit vom ersten bis zum letzten Augenblick, keine gespielte Höflichkeit, sondern der natürliche Wunsch, den Tag und seine Gegebenheiten mit Gelassenheit und einem Lächeln zu begehen, das ist es, was die Bevölkerung hier ausmacht. Ruhige Worte, ausgelassene Stimmung und unverfälschter Optimismus, das ist es, was die Menschen Polynesiens trotz aller Probleme, die sich auch hier im Leben bieten, kennzeichnet. Es ist wahrlich das Paradies, das schon viele Entdecker gesucht und gefunden haben. Eine Region, die nur den Sommer als einzige Jahreszeit kennt, die eine reiche Natur und Kultur bietet, deren Menschen sich vom Willen des Wassers, das sie umgibt, von der Sonne des Tages, die sie bescheint und dem Wind der Hoffnung, der sie umweht bestimmen lassen – das ist Französisch Polynesien.

R e i s e z e i t :

Da Polynesien im äquatorial-Bereich liegt, ist es dort ganzjährig warm bei 21-31 Grad C Plus. Die beste Reisezeit ist Mai bis August.

W ä h r u n g :

In Französisch Polynesien gilt der Franc Pacific (XFP), der dem Euro angepasst ist. 119 XFP = 1 Euro (Stand 02/2018)

K r e d i t k a r t e n :

American Express, Visa, MasterCard und Diners Club werden vor allem in Hotels, größeren Geschäften und Autoverleihstationen auf Tahiti, Bora Bora, Moorea und Huahine akzeptiert. Einheiten vom Aussteller der betreffenden Kreditkarte.

G e l d a u t o m a t e n
 ec-/Maestro-Karte/Sparcard

Auf den größeren Inseln gibt es Banken mit Geldautomaten, die ec-Karten mit dem Maestro- oder Cirrus-Zeichen zum Geld abheben akzeptieren.

Achtung: Reisende, die mit ihrer Bankkundenkarte im Ausland bezahlen und Geld abheben wollen, sollten sich vor Reiseantritt bei ihrem Kreditinstitut über die Nut-

zungsmöglichkeit ihrer Karte informieren.

Einreise: Über Einreisebestimmung nach Französisch Polynesien informiert das Tourismumsamt Tahiti:

<https://tahititourisme.de/de-de/reiseplaner/visum-anforderungen-tahiti/>

S p r a c h e :

Französisch (Amtssprache), englisch sowie zahlreiche polynesisch Inseln Sprachen

E l e k t r i z i t ä t

110 V, 60 Hz (in älteren Hotels); 220 V, 60 Hz (in neueren Hotels). Eventuell ist ein französischer Adapter erforderlich, der meistens an der Rezeption erhältlich ist.

V e r h a l t e n s r e g e l n :

Der Polynesier ist freundlich und sanftmütig, ein lauter Ton gilt als sehr unhöflich. Niemals neben einem Tikki fotografieren lassen. Die Skulpturen gelten als Gottheiten, daher ist es eine Beleidigung sich mit dem Rücken vor oder direkt neben einer solchen ablichten zu lassen. Einem Polynesier darf man nicht an die Haare fassen. Dem Glauben nach stiehlt man dann

seinen Geist, das kann zu heftigen Reaktionen führen. Generell sollte man die Inseltypischen Verhaltensregeln respektieren.

T r a n s p o r t :

Taxis sind auf Tahiti und Bora Bora sehr teuer und kosten pro Kilometer zwischen 5 und 7 Euro. Kleinere Inseln haben keinen Taxi-Betrieb. Besser man organisiert sich von seinem Hotel aus einen Shuttle, die meisten großen Hotels bieten das. Günstig ist dagegen der Mietwagen, die Fahrtrichtung ist wie in Frankreich, es genügt ein europäischer Führerschein. Außerdem fahren Busse rund um die Insel im 20-Minuten-Takt. Allerdings weiß niemand genau, wann die Taktung beginnt.

S o u v e n i r s :

Beliebte Mitbringsel sind Schnitzereien aus Holz, auch Muscheln und Schnitzereien aus Horn. Vorsicht bei Schnitzkunst aus Wahlzähnen, die Aus- und Einfuhr ist streng verboten! Ebenso sollte man bei Muscheln genau darauf achten, dass diese nicht gegen das Washingtoner Artenschutzübereinkommen verstoßen. Beliebt sind auch Stoffe, wie etwa der Pareo und natürlich die Tahiti-Perle.

